

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 19

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hernd 90 % des schweizerischen Totalimportes, und dabei ist zu bemerken, daß die gefärbten, gemusterten und gravierten Fabrikate eine nur ganz untergeordnete Rolle in der Einfuhr spielen.

Die Gruppe der Metalle.

21. Rundeisen. Mit einem Importwert von nicht weniger als 3,884,000 Franken, gegen nur 2,463,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres, legen die Rundeisenimporte von der günstigen Bautätigkeit Zeugnis ab. Auch die Importgewichte korrespondieren mit dieser Zunahme, erreichen sie doch 186,000 q gegen 108,000 q in der Parallelzeit von 1927. Hauptlieferant dieser wichtigen Importartikel ist heute Frankreich, das volle 70 % des schweizerischen Totalbedarfs zu decken vermag. Daß der schweizerische Export praktisch keine Bedeutung hat und nur aus Zufälligkeiten und sog. „Reexport“ besteht, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

22. Flacheisen. Für dieses läßt sich beim Export das Nämliche sagen, was wir soeben feststellten. Hinsichtlich der Einfuhr sind ähnliche Verhältnisse zu konstatieren, wie bei dem Rundeisen. Auch hier stiegen die Importwerte von 2,217,000 auf 3,308,000 Fr., was auch hier auf die viel bedeutenderen Importe Frankreichs zurückzuführen ist, das gegenwärtig den Löwenanteil der schweizerischen Einfuhr deckt.

23. Fassoneisen hat natürlich eine ebenso bedeutende Ausfuhr wie die vorigen Eisenpositionen und korrespondiert mit ihnen auch insofern, als auch hier wesentlich gestiegene Importwerte vorliegen, die in der Berichtszeit nicht weniger als 5,286,000 Fr. erreichten, gegen 4,406,000 in der Parallelzeit des Jahres 1927. Die Einfuhrgewichte dagegen hoben sich gleichzeitig von 285,000 auf 380,000 q, was auch bei diesen Positionen wiederum den sehr bedeutenden französischen Importen zuzuschreiben ist. Der Anteil Frankreichs an den schweizerischen Gesamtbezügen ist auch hier reichlich 70 %, während fast der ganze Rest heute auf belgische Kontingente, und nur noch ein kleiner Teil auf deutsche Lieferungen entfällt, die kaum noch 4 % der Gesamteinfuhren unseres Landes erreichen.

24. Eisen- und Stahlbleche. Auch sie spiegeln die lebhafteste industrielle Tätigkeit unseres Landes wieder, denn die Importwerte erreichten in der Berichtszeit die gewaltige Ziffer von 16,360,000 Fr., gegen 13,558,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Auch hier sind die Exporte verschwindend gering und sind zur Hauptsache im übrigen gleich zu deuten wie jene der vorgenannten Positionen. Bei den roh verzinkten und verbletten Blechen dominiert die französische Einfuhr mit rund 70 % der schweizerischen Gesamtbezüge, wogegen bei den belagerten und Dynamoblechen die deutschen und tschechoslowakischen Provenienzen im Vordergrund stehen: erstere mit 40 und letztere mit 25 % der Totalbezüge. Die Wellbleche dagegen beziehen wir vorzugsweise von Belgien, das 80 % unseres bezüglichen Bedarfs deckt. Bei den rohen Stahlblechen dagegen steht wieder die französische

Quote im Vordergrund, und zwar mit 60 % der Gesamteinfuhr, welcher die belgische mit 20 und die deutsche mit rund 10 % nachfolgen. Die verzinkten und verzinkten Stahlbleche endlich werden uns zur Hauptsache von England und Deutschland geliefert, die mit je 40 % der schweizerischen Gesamteinfuhren vertreten sind.

25. Eisenbahnschienen und anderes Oberbaumaterial. Dem bedeutend verringerten Tätigkeitsgrad auf dem Gebiete der Bahnhofserweiterungen entsprechend, verzeichnen auch die Einfuhrwerte von Eisenbahnschienen und Zubehörsen wesentlich geringere Importwerte, die für die Berichtszeit nur noch 2,708,000 Franken aufweisen, gegen 4,610,000 in der Vergleichszeit des Jahres 1927. Von irgendwelchem nennenswerten Export kann natürlich auch hier keine Rede sein, weil unser Land keine Walzwerke besitzt, die über alle zur Fabrikation von Schienen erforderlichen Installationen verfügen. Es mag noch erwähnt werden, daß vom schweizerischen Gesamtbezug an Schienen und Schwellen nicht weniger als 85 % der Wertsummen auf französische Lieferungen fallen.

26. Die Röhren haben keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen; denn der ansehnliche schweizerische Export ist mit 5,447,000 nur um 130,000 Fr. unter das Resultat des Vorjahres gesunken, während die Einfuhrwerte sich allerdings gleichzeitig von 5,100,000 Fr. auf 6,444,000 Fr. gehoben haben. Bei den Importen besteht ein lebhafter Wettbewerb zwischen Frankreich, Deutschland, der Tschechoslowakei und Belgien. —y.

Verbandswesen.

Bund schweizerischer Architekten. Die 21. Generalversammlung fand am 4. und 5. August in Zürich statt. Sie bestätigte den Vorstand für eine weitere Amtsdauer und wählte an Stelle des zum Redaktor des „Werk“ ernannten Prof. Hans Vernoulli Architekt Schmid in Basel in den Vorstand. A. Hoehel von Genf hielt ein Referat über die Schaffung einer Zentralfstelle für Auskunft über technische Artikel.

Zentralverband schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen. Dieser von Herrn E. Bodmer präsidierte Verband, dessen 20. Jahresbericht vor uns liegt, setzt sich aus 33 Unterverbänden zusammen, in denen 1927 rund 10,000 Arbeitgeber 320,000 Angestellte und Arbeiter beschäftigten.

Der Bericht macht aufmerksam auf die nun schon Jahre andauernde ausgesprochene Stabilität der schweizerischen Arbeitslöhne. Diese geht auch aus der 1927 durchgeführten Lohnstatistik der Verbände hervor. Die Stundenlohnsteigerungen gegenüber der Vorkriegszeit belaufen sich auf 90—192 %, während sich die Kosten der Lebenshaltung nur um 60 % teurer stellen. Die Steigerung der Löhne ist also bedeutend stärker als die Steigerung der Lebenskosten. Die schweizerischen Löhne stehen höher als diejenigen der Konkurrenzländer. Die in der ersten Nachkriegszeit auffallend stark zutage getretene Angleichung der Löhne ungelernter und gelernter Arbeiter macht nur noch dort Fortschritte, wo Staat oder Gemeinden unter dem Einfluß der Antiparteiellen ihre Lohnpolitik statt nach wirtschaftlichen nach parteidogmatischen Grundsätzen gestalten. Dieser Nivellierungstendenz sollte im Interesse des Qualitätscharakters der schweizerischen Industrie begegnet werden. Dem Soziallohn, wie er im „Beamtengefeß“ von 1927 Eingang gefunden hat, steht der Zentralverband reserviert gegenüber.

Auch in bezug auf die Arbeitszeitverhältnisse macht sich eine große Stabilität bemerkbar. Während das Ausland in der Erteilung von Überzeithewilligungen

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[5059]

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktfabrik.

recht large ist, wird bei uns die 48-Stundenwoche streng gehandhabt, so daß im Jahre 1927 nur ein Viertel der insgesamt zur Verfügung gestandenen Arbeitswochen verlängert werden konnte. Dennoch beginnen die Behörden unter dem Drucke der Gewerkschaften die Überzeilbewilligungen abzubauen. Den Vorbereitungen für ein Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung schenkte der Zentralverband alle Aufmerksamkeit wie auch der Psychotechnik. Auf die Förderung der Wirtschaftsrationalisierung wird noch zurückgekommen werden. Der Zentralverband hat die Rationalisierungsbefrebungen schon seit Jahren eingehend studiert; er steht in enger Fühlung mit der „Kommission für rationelles Wirtschaften“ und hat speziell im Berichtsjahre die eigene praktische Arbeit auf diesem Gebiet mit der Organisation eines Erfahrungsaustausches begonnen.

Bekanntlich befaßt sich eine eigene Kommission des Zentralverbandes mit allen Fragen der Sozialversicherung. Im Berichtsjahre wurde die Erhebung über die privaten Fürsorgeeinrichtungen abgeschlossen, die eine wichtige Grundlage für die Arbeiten des Bundesamtes für Sozialversicherung darstellen. Die Revision von Artikel 51 des Unfallversicherungsgesetzes (Reduktion des Bundesbeitrages an die Kosten der „Uva“) hätte der Zentralverband lieber umgangen. Beträchtlich ist die Zahl der bei Arbeitslosentassen Versicherten gestiegen. Die günstigste Entwicklung zeigen die paritätischen Kassen. Der Bericht warnt vor zu vielen und zu kleinen Kassen, die eine gute Risikoverteilung nicht zulassen. — Interessant sind die Ausführungen über die Lebenskosten. Auch hier ist Stabilität. Die Mieten stiegen im Bundesdurchschnitt um 4%. Die Schweiz gehört mit England, den Vereinigten Staaten und Schweden zu den Ländern, in denen die Lebenskosten seit 1914 am stärksten gestiegen sind: „Wenn auch zugegeben ist, daß die Lebenskosten mit der allgemeinen hohen Lebenshaltung in unserem Lande zusammenhängen und diese wieder zum Teil einen gewissen Ausgleich in der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit findet, so liegt es doch auf der Hand, daß die direkt und indirekt so stark auf den Export angewiesene Industrie die Lebenskostengestaltung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und nach Möglichkeit für eine Verbilligung eintritt. Eine Anpassung des schweizerischen Preisniveaus an den internationalen Durchschnitt liegt im Interesse aller Wirtschaftsgruppen.“

Zahlreich sind die sozialstatistischen Fragen, die den Zentralverband beschäftigt haben. Insbesondere soll die Produktionsstatistik so gefördert werden, daß die Berichterstattung über die Lage der Industrie vervollkommen werden kann. Immerhin drängen und dringen die Arbeitgeber auf möglichste Zurückhaltung in der Verwirklichung der von den klassenkämpferischen Gewerkschaften auf sozialstatistischem Gebiet aufgestellten Forderungen. — Die Arbeitskonflikte nahmen seit Jahren an Zahl und Wichtigkeit ab. Die Zahl der in zehn Streiken verlorenen Arbeitstage der dem Zentralverband angeschlossenen Firmen ist von 63,363 im Jahre 1926 auf 3394 im Berichtsjahre zurückgegangen. Der längste Streik dauerte 57 Tage. — Im Abschnitt Beziehungen zu den ausländischen Arbeitgeberorganisationen wird vor allem des vom Zentralverband im Mai 1927 durchgeführten Kongresses der „Internationalen Arbeitgeberorganisation“ gedacht, an dem 17 Länder teilnahmen. Eine Übersicht über den Stand der internationalen Arbeitsorganisation schließt den interessanten Bericht. („N. B. B.“)

Ausstellungswesen.

Ausstellung „Das neue Heim“ in Zürich. Die eine der 5 Zimmer-Wohnungen in den Musterhäusern

an der Wasserverkstraße — es ist die mit alten Möbeln eingerichtete im Haus Nr. 31 — steht nur noch bis und mit 10. August der Besichtigung offen. Doch ist die andere 5 Zimmer-Wohnung, die in Grundriß und Einteilung völlig mit der ersten übereinstimmt, dagegen durchweg neuesten Hausrat enthält, ebenso wie die zwei Dreizimmer-Wohnungen bis Schluß der Ausstellung zugänglich. — Seit seiner Eröffnung Ende Juni ist „Das neue Heim“ bereits von mehr als 25,000 Personen besucht worden, ein Beweis für das außerordentliche Interesse, dem die Bestrebungen der Wohnungsreform heute in allen Schichten der Bevölkerung begegnen.

Eröffnung der Städtebau-Ausstellung in Zürich. Bei Anlaß der 21. Jahresversammlung des Bundes schweizerischer Architekten wurde am 4. August vormittags unter dem Ehrenpräsidium von Stadtpräsident Dr. Klöti (Zürich) die schweizerische Städtebau-Ausstellung im Kunsthause eröffnet. Namens der Zürcher Kunstgesellschaft und der Ausstellungskommission begrüßte Kunstmaler Righini die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Der Präsident des Bundes, Architekt W. Henauer, Brunner (Zürich), wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Reichhaltigkeit der Ausstellung hin, wie sie noch an keiner Veranstaltung des internationalen Städtebaulebengresses gesehen worden sei, und zeichnete sodann den Charakter und die Ziele derselben.

An den Eröffnungssitz schloß sich eine gemeinsame Besichtigung unter Führung von Prof. Hans Vernoulli. Am Bankett im Grand Hotel Dolder sprach namens der kantonalen und städtischen Behörden Stadtpräsident Dr. Klöti. Weitere Ansprachen, die sich hauptsächlich auf den 20jährigen Bestand des Bundes schweizerischer Architekten bezogen, hielten Stadtbauamtsleiter Max Müller (St. Gallen), der dessen Ziele und Aufgaben umschrieb; Architekt Mählbach (Freiburg i. Br.) im Namen des Bundes deutscher Architekten und des badischen Landesbezirks, Heinrich Peter (Zürich) namens des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und alt Landammann Dr. P. Scherrer, der den Dank der beteiligten Stadtverwaltungen übermittelte.

Verschiedenes.

Die Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich verfügt über 717 Gebäude im Versicherungswert von zusammen über 47,000,000 Franken und 428 Hektaren Land. Einen kleinen Teil benützt die Stadt selbst gegen Zinsverrechnung. Insgesamt enthalten die Häuser 1848 Wohnungen, 10 Einzelzimmer, 19 Wirtschaften, 68 Verkaufsläden, 183 Bureaux und Werkräume und 164 Lagerräume.

Von der neuen Metallspreße. (Eingef.) Die von der städtischen Baupolizei in Zürich begutachtete Metallspreße „Perfecto“, System Marti, wird gegenwärtig an der Baustelle Seminarstraße Zürich 6, Baufeld Bredellsgärtli, von der Baufirma Heinr. Patti, Haller vorgeführt. Die Vorführung dürfte für Unternehmer von Interesse sein.

Große Wassermesser. (Korr.) In den letzten Jahren wurden oftmals ganze Gemeinden an benachbarte Wasserversorgungen angeschlossen, entweder um dauernd Wasser zu beziehen oder um für Notfälle gerüstet zu sein. Eigentümlicherweise begnügte man sich hie und da mit dem Einbau eines einzigen großen Wassermessers, dessen Lichtweite demjenigen des Verbindungsrohres entspricht, z. B. 75, 100, 125 oder 150 mm. Diese Anordnung mag billig sein, ist aber für die einigermaßen genaue Ermittlung des Wasserverbrauches ungenügend. Scheibenmesser von dieser Größe einzubauen, wird kaum angehen, weil